

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 77.

Montag, den 4. Juli 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der hiesigen bürgerlichen Collegien wurde Privater F. Weber hier als Wasenmeister aufgestellt. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß vor jeder Benützung des städtischen Wasenplatzes dem Wasenmeister Anzeige zu erstatten und dessen Anweisungen strenge Folge zu leisten ist.

Den 1. Juli 1898.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der bürgerlichen Collegien wurde Privater F. Weber hier als Friedhofsaufseher aufgestellt. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß künftig alle den alten und neuen Kirchhof betreffenden Anliegen und Beschwerden bei dem Friedhofsaufseher anzubringen sind.

Den 1. Juli 1898.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Auf Heute Montag, 4. Juli abends 8 Uhr

werden die Gläubiger des K. B. zu einer Besprechung
in die Rennbachbrauerei
eingeladen.

Frische

Walzträger

wieder fortwährend zu haben.

Rennbachbrauerei.

Lehrlings-Gesuch.

Ein wohlzogener Junge der die
Bäckerei
zu erlernen wünscht, wird angenommen.
Näheres in der Expedition des Bl.

Frisch eingetroffene
Hochseefull-

Vollheringe

à 6 Pfg. per Stück

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Der grösste Fortschritt im Waschverfahren!

*** Lessive Phénix ***

der Firma
Fabrikation für Lessive Phénix
(Patent J. Picot, Paris)

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld,
in den bedeutendsten Frauenzeitungen besprochen und sehr empfohlen.

Keine Seife, weder in Stücken noch in Pulverform (Seifenpulver), darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden, dieselbe giebt bei einfachstem, schonendstem und billigst denkbarem Waschverfahren eine blendend weisse u. vollständig geruchlose Wäsche.

Prämiert mit mehr als 40 Medaillen u. and. Auszeichnungen.

Zu haben in Wildbad bei C. Aberle senior.



Neue Kartoffel

empfehlen

Chr. Batt.

CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehlen

Carl Wilh. Bott.

Paniermehl

empfehlen

Bäcker Bechtle.

Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage einen guten Rotwein von 20 Liter ab zu 50 S abzugeben.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Montag, den 4. Juli 1898.

22. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Glück bei Frauen.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Dienstag, den 5. Juli 1898.

23. Vorstellung. Duzend-Karten gültig.

Zum ersten Male:

Besonderer Umstände halber

Lustspiel in 1 Aufzug von Olga Wohlbrück.

Hierauf:

Militairfromm

Genrebild in 1 Aufzug von G. v. Moser und L. v. Trotha.

Direkter Import von
Houtens Cacao Weesp.
und Suchard-Chocolade
Neuchatel.

Chr. Brachhold

81 B König-Karl-Strasse 81 B

empfiehlt



zur Saison:



Direkter Import engl.
Bisquits v. Huntley u.
Palmer's London,
u. Oel-Sardinen
Marke Peltier Freres
le Mans.

Cafés roh von *M.* 1,30—2.—, selbstgebrannte Cafés, in feinsten Mischung zu *M.* 1,80 u. 2 Mark per Pfund.

Chocolade u. Cacao: Marken Waldbaur, Suchard u. van Houten.

Cafésurrogate: Frank Cichorien, Carlsbader Cafégewürz u. Webers Feigencafé.

Zucker: Würfel- u. gemahl. Raffinade. **Schwarze Thees** neuester Ernte.

Engl. Artikel von Grosse u. Blackwell London:

span. Oliven, Saucen, Marmeladen, Senf, Cayenn-Pfeffer,
Sardellenbutter, engl. Tafelsalz.

Conservierte Früchte: Mélange, Reineclauden, Birnen etc.

Conserven: Gemüse als Bohnen, Erbsen, Champignons. Mixed-Pickles,
Tomaten, Perlzwiebeln, Ochsenzungen, Hummern, Trüffeln, Oelsardinen,
holl. Sardellen, Liebigs-Fleischextract.

Käse: echt. Emmenthaler, Edamer, Kräuter, Limburger, Parmesan
und Rahm.

Ia Tafelöle & Essige: Vorlauf Mohnöl, Livor. Olivenöl, Weinessig,
franz. Estragonessig und feine Tafelsenfe in Gläser.

Diverse Suppenartikel u. Knorr's Suppeneinlagen.

Südfrüchte: franz. Prünellen, Bordeaux-Pflaumen, Kranzfeigen, Cit-
ronen u. Datteln.



Reelle Preise.

bei Ia Qualitäten
in sämtl. Waren.



Direkt importierte
7jährige, reine
Ungarweine.



Reine Flaschen-Weine: Badische, Bordeaux, Griechische, Jtalienische,
Mosel, Rhein, Spanische u. Ungarische. — Portwein u. Koch-Madeira.

Champagner: von folgenden Firmen:

Kessler u. Co. Nachfolger Esslingen, Patent
Reihlen Stuttgart, Oppmann Würzburg, M. Müller
Elville, Heidsick u. Co. Reims, Moët u. Chandon
u. Henry Eckel u. Co. Epernay. Dry Champagner.



Import ausländ.
Käse in hoch-
feinster Qualität.

Spirituosen u. Liqueure:

Batavia Arac, Jamaica Rum, Cognac deutsch und echt
französisch, Marken: Boutillier G. Briand u. Co., Dubois
Lizzée u. Co. u. Hennessy in Cognac, von letzterer Firma
Originalflaschen- u. Fass-Ware. Whiskys, holl. Liqueure
von Fockink, Absinthe u. Genever.

Schwarzwälder Heidelbeergeist u. Kirschwasser in
circa $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Liter Fl.

Berliner-Getreidekummel von Gilka.

Brenn-Spiritus, Nachtlchtöl, Nachtlichter: Nürnberger u. Dortmunder, Fabrikat Overbeck, Ia Müazing-Kerzen.
Wachszündhölzer. Toilette-, Fenster- u. Wagen-Schwämme. Alter Heidelbeer-Wein.

Reichhaltiges Cigarren-Lager

nur gute, preiswürdige Fabrikate
aus den hervorragendsten Mann-
heimer-, Bremer- und Hamburger-
Häusern stammend.

echte

Havanna Importen,
americanische-, türk.- russ.- u. egpt.
Cigarreten u. Tabake.



K u n d | a u.

Stuttgart, 30. Juni. Der wegen Vater-
mords vom Schwurgericht Stuttgart zum
Tode verurteilte 42jährige Goldarbeiter
Fausser wurde wie schon berichtet am Donaers-
tag morgen von Scharfrichter Siller hinge-
richtet. Die Guillotine war im hinteren
Hof des Zuchthauses aufgestellt und auf den
nach der Stadt gerichteten Seiten mit so
hohen Tüchern umgeben worden, daß selbst
Leute, welche auf die Dächer der angrenzen-
den Häuser gestiegen waren, nichts von dem
blutigen Akt sehen konnten. Vor dem Zuchthaus
hatte sich eine große Menschenmenge
postiert, die aus allen Straßen, welche das
Gefängnis mit dem Delinquenten vom Justiz-
palast bis zum Bohnangerweg passierte, zu-
sammen gekommen war. Gegen 6 Uhr er-

schien der Gerichtshof: Oberstaatsanwalt
Herrschner mit Landgerichtsrat Faber, sowie
2 weiteren Richter und einem Gerichtsschrei-
ker. Der Verteidiger des Todesandidaten,
sowie der Vorsitzende des Schwurgerichts wa-
ren nicht persönlich erschienen. Anwesend
war u. a. Stadtdirektor Oberregierungsrat
v. Klüber, Gendarmerieoberst v. Groll, Stadt-
direktionsarzt Dr. Köstlin, ferner 12 Mit-
glieder der bürgerlichen Kollegien und weiteres
Publikum. Als es 6 Uhr schlug, wurde
der Delinquent in den Hof geführt. Er er-
schien in Begleitung des Zuchthausgeistlichen,
zeigte sich sehr gefaßt und grüßte die ver-
sammelten Gerichts-Herren ehrsüchtig. Nach
seinem feigen Benehmen in den letzten
Wochen hatte man zum Schluß eine auf-
regende Scene befürchtet, Oberstaatsanwalt

Herrschner eröffnete dem Fausser, daß das
Todesurteil an ihm vollstreckt werden solle.
Euer Leben ist verwirkt, Gott sei Eurer
Seele gnädig! Der Delinquent sagte darauf:
„In Gottes Namen!“ Und nachdem ihn der
Geistliche der Gnade Gottes empfohlen, er-
griffen ihn die Scharfrichter und walteten
ihres Amtes. Dann sprach der Geistliche
noch ein Gebet und der Akt, während dessen
Verlauf die Armenfünderglocke läutete, war
vorüber. Er hatte 6—7 Minuten gewährt.

Aus Württemberg. Die Frühtrauben
haben in den warmen Tagen glücklich ver-
blüht. Die späteren Sorten, also die Masse
der Reben harren nur auf ein halbes Duzend
sonniger, mäßig warmer Tage, um rasch die
Blütenperiode durchzumachen. Dringend not-
wendig ist die Wiederholung des Kampfes

mit der Blattfallkrankheit. Die Schutzdecke, die durch das Besprühen gewährt werden kann, ist durch den vielen Regen abgeflößt worden und muß erneuert werden.

Calw, 29. Juni. Gestern Abend ging ein gewaltiges Gewitter über unsere Gegend hin. Im Schulhause in Sonnenhardt schlug der Blitz ein. Von der um den Tisch sitzenden Lehrerfamilie Pfeffer wurde die Frau und ein Kind getroffen und betäubt. Nach mehreren Minuten konnten die Betroffenen sich glücklicherweise wieder erholen; im Uebrigen richtete der Blitz keinen weiteren Schaden an.

Altensteig, 14. Juni. Infolge des großen Schneefalls kamen im letzten Winter, wie seiner Zeit berichtet wurde, auch in unsere Gegend Hirsche, die seither in den Waldungen der Umgegend wechselten. Vor 14 Tagen wurde ein schöner Hirsch von dem v. Gültlingen'schen Forstwart Roller erlegt. Heute wurde nun ebenfalls ein Kopftalhirsch (ein Vierzehnder im Gewicht von 4 Zentnern), der bei Bernack erlegt wurde, hierher geliefert.

Diellingen. Der Vantwirt August Mittel fiel beim Kirchenkampfsägen so unglücklich vom Baum, daß er das Genick brach und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Laichingen, 30. Juni. Gestern Mittag 5 Uhr erschlug der Blitz bei einem vorüberziehenden Gewitter einen Knaben, der unter einem Baum Schutz gesucht hatte.

Hall, 1. Juli. Der Landtagsabgeordnete Friedrich Hartmann, Oekonom in Wackershofen, Landtagsabgeordneter für den Bezirk Hall und während der letzten Legislaturperiode auch Reichstagsabgeordneter für den 11. württembergischen Wahlkreis, ist heute mittag 12 1/2 Uhr gestorben. Derselbe litt schon seit geraumer Zeit an Magenblutungen.

Gernsbach, 27. Juni. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem Bahnhof in Hörden. Ein Radfahrer aus Gaggenau, der schon von hier aus auf der Landstraße neben dem Eisenbahnzuge hergefahren war, wollte, nach der „N. B. Vos-Ztg.“ in eiligster Tempo am Bahnhofgebäude Hörden vorüberfahren, während der Zug daselbst anhielt. Während jemand aus dem Zuge ihm zuwinkte, schaute der Radfahrer auf und dankte lachend, merkte aber leider nicht, daß die Barriere über die Straße geschlossen war. Erst zwei Schritte zuvor kam ihm das Hindernis zu Gesicht; er rückte sich, um noch unten durchzufahren und rannte so mit voller Wucht mit dem Kopfe an den Querbalken. Dem Armen quoll sogleich das Blut aus Mund, Nase und Ohren hervor, er hatte sich den Schädel total eingerannt, so daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war.

— Gerolstein. Es ist eine merkwürdige Gegend, die um Gerolstein in der vulkanischen Eifel. Die ganze Umgebung des tiefen Kesseltals trägt ein vulkanisches Gepräge, erratische Blöcke liegen auf den Bergeshängen ringsum. In ganz geringer Tiefe schon stößt man auf Tuffsteinformationen und vulkanische Asche, welche früher der naheliegende Krater, „Papentaule“ genannt, dorthin geworfen haben mag. Etwa in der Mitte des Kesseltals am Fuße der Gasselsburg, der schönsten Ruine der Eifel, befand sich auf der Wiese eine circa 12 Meter lange und 10 Meter breite Einsenkung, die mit Wasser gefüllt war. Unter hörbarem Geräusch brodelte und kochte dieses Wasser wie ein siedender Wasserkessel

und doch war das Wasser kalt. Es war leicht zu erkennen, daß große Mengen ausströmender Gase diese Bewegung verursachten und daß hier offenbar eine sehr kräftige, Kohlenäure ausströmende Rosette vorhanden war. Nach mancherlei Schwierigkeiten und Durchbohrung vieler Tuff-, Schlacken- und Lavaschichten wurde in größerer Tiefe im Jahre 1876 in der That eine mächtige und reiche Quelle erschlossen — der Schloß-Brunnen Gerolstein.

In mächtigem 20 Centimeter dickem Strahl hob sich die Quelle in regelmäßigen Intervallen kastadenartig bis zu 10 Meter Höhe aus dem Bohrloch heraus, sank dann wieder zurück und stieg wieder bis nunmehr das Intermitteren der Quelle ganz aufgehört hat und dieselbe zwar noch immer lebhaft und mächtig, aber doch gleichmäßig aus der inzwischen fertiggestellten Fassung abfließt. Seit über 20 Jahren gibt die Quelle stündlich 4000 Liter Mineralwasser.

Uebrigens hat sich in jener Gegend ein Andenken an bereits früher dort vorhandene Heilquellen im Volksmunde erhalten; die Wiese auf der der Schloß-Brunnen liegt, heißt „Erdswiese“ das ist ein Volksausdruck für Mineralbrunnenwiese. Auch aus der Chronik von Gerolstein geht hervor, daß im 13. und 14. Jahrhundert, ja selbst schon zur Römerzeit Wallfahrer nach der Gerolsteiner Gegend kamen um dort an dem Mineralbrunnen Heilung zu suchen oder Wasser für die Kranken mitzunehmen.

Dem Schloß-Brunnen Gerolstein wird von sachkundiger Seite die Berechtigung zugesprochen, unter den guten Mineralwässern eine erste Stelle einzunehmen. An natürlicher Kohlenäure ist er reicher, wie die allermeisten dieser Art. Stundenlang perlt dieselbe aus dem Wasser einer offenstehenden Flasche. Selbst wenn das Wasser ganz abgestanden ist, behält es noch einen rein säuerlichen Geschmack und nimmt nicht den faden unangenehmen an, der den künstlich bereiteten Mineralwässern so leicht anhaftet.

Die wissenschaftlichen Analysen stellten übereinstimmend die vorzügliche Vereinigung der Alkalien in der Quelle fest. Das sehr erfrischende wunderthätige Getränk wird von ärztlichen Autoritäten bei chronischem Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden besonders empfohlen und mit heißer Milch gemischt gegen Verschleimungen und chronische Halsübel mit Erfolg angewandt.

Der echte Schloß-Brunnen Gerolstein hat eine „Krone“ als Schutzmarke. — Diese unterscheidet ihn vor Nachahmungen, die ja nie ausbleiben.

Darmstadt, 29. Juni. (Darlehen auf Arbeiterwohnungen.) Das großherzogliche Ministerium des Innern hat genehmigt, daß der Vorstand der Versicherungsanstalt des Großherzogthums Hessen zu Darmstadt Darlehen auf Arbeiterwohnungen auch unmittelbar an Arbeiter gewährt. Der Zinsfuß wird auf 3 Prozent ermäßigt, doch muß jährlich mindestens 1 Prozent auf die Schuld abgetrogen werden. Die Verleihung darf bis höchstens zwei Drittel der Schätzung stattfinden.

Dresden, 30. Juni. (Ausstellung.) Die Eröffnung der deutschen Landwirtschaftsausstellung ist heute mittag 12 Uhr in Gegenwart des Königs und des Prinzen Friedrich August vor sich gegangen.

Krakau, 1. Juli. In dem Städtchen

Zagielnica sind 400 Häuser, darunter die Kirche und Synagoge, abgebrannt.

Paris, 30. Juni. Wie aus Nancy berichtet wird, sind 60 Soldaten des dort garnisonierten 69. Inf.-Reg. infolge Genusses von verdorbenen Konserven erkrankt. Aus der gleichen Ursache ist unter den Soldaten des 11. Dragoner-Reg. in Tarascode eine Ruhrpandemie ausgebrochen.

V e r s c h i e d e n e s .

— Eine unserer liebsten und dabei anspruchlosesten Blumen, die während des ganzen Sommers ihre Farbenpracht entfaltet, ist das Stiefmütterchen, das in immer vollkommeneren Farbenzusammenstellungen gezüchtet wird. Besonders wirkungsvoll ist es, wenn dieselben Farben, in Massen verwendet werden: unsere farbenfrohe Zeit liebt nun einmal starke Gegensätze! — Da wird es vielfach als eine Erschwerung empfunden, daß es nicht möglich ist, eine bestimmte Farbenstellung aus Samen rein weiter zu züchten. Die folgende Generation zeigt stets abweichende Farben und mit der „Rassenwirkung“ ist es vorbei. Demgegenüber erinnert der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau daran, daß es leicht ist, die Farbenreinheit der Blüten zu erhalten, wenn man die Stiefmütterchen nicht aus Samen weiterzieht, sondern durch Stecklinge vermehrt. Man schneidet die abgeblühten Pflanzen einfach in mehrere Teile, von denen jeder einige Blätter haben muß und steckt diese Teile in etwas erwärmte, gute Erde. Sie treiben ohne weiteres Wurzeln und man erhält zuverlässig die Farben der Mutterpflanze wieder!

— Heitere Wahlzene. Am Reichstagswahltag gab es in einem Ulmer Abstimmungslokal eine heitere Szene, indem eine hiesige Metzgerfrau ihre Stimme abgeben wollte, da ihr Mann krank sei. Der Wahlvorsteher mußte seine ganze Ueberredungskunst anwenden, um der Frau begreiflich zu machen, daß dies nicht zulässig sei. Nach langem Parlamentieren entfernte sie sich schließlich mit dem Bemerken, daß sie sich beschweren werde.

— Wahlkuriosum. Bei der Wahl in Schmalkalden — so schreibt man — tritt ein behäbiger Metzgermeister an die Urne, holt aus seiner Westentasche ein zusammengefaltenes Zettel hervor und übergibt ihn mit würdevoller Geberde dem Wahlvorsteher. Um die seeben vollzogene bedeutsame Handlung würdig zu schließen, tritt er in das Gastzimmer, um ein Glas Bier zu trinken. Hier findet er seinen Freund, der ihn erwartet, um eine Gewichtsnota von 5 fetten Schweinen von unserem Meister in Empfang zu nehmen. Aber o weh! Soviel der Brave sucht, der Gewichtszettel ist verschwunden und statt seiner steckt in der Westentasche ein — Wahlzettel. Mit sehr betretenem Gesicht ruft der Biedere aus: „Krommenot, hun i doch min Säuzettel in die Urne geschmeßel!“

∴ (Zweideutig.) Wirt: „Heute kein Glas Wein gefällig?“ Gast: „Hören Sie auf von Ihrem Wein zu sprechen, Sie machen mir damit den Mund wässrig.“

∴ (Selbsterkenntnis) Beim Affenhaus. Herr (zum Wärter): „Die Tiere scheinen Sie ganz genau zu können. Sie sind wohl immer hier?“ Wärter: „Nein mein Herr, ich gehöre eigentlich zu den Kameelen.“

In der neuen Welt.

Roman von P. Deleverio.

(Nachdruck verboten.)

24.

Nur sage Deinem Manne nicht, wenn Du erst verheiratet bist, daß Dein Bruder Dich wie eine Sclavin arbeiten ließ!

Das war zu viel. Ich stellte das Bügel-eisen nieder, legte meine Hand auf seinen Arm und sagte:

Oscar, Alles, was ich thue, thue ich gern um Fanny's wie um Deinetwillen. Ich will nicht die feine Dame sein, so lange Ihr Euch mit harter Arbeit quälen müßt. Und sprich nicht vom Heiraten, denn es ist nicht wahr-scheinlich, daß ich es jemals thun werde."

Ich dachte wirklich so, wie ich sprach. Arthur war schon mehrere Wochen fort, ohne daß wir von ihm oder Gertraud etwas gehört hätten. Der Winter schritt vorwärts; das Wetter wurde immer feuchter und trost-loser. Ich fühlte mich unwohl und nach allen Seiten hin sah es es mehr als traurig aus.

Als Oscar mich verlassen hatte, setzte ich mich in eine Ecke und weinte bitterlich.

15. Kapitel.

Aus Arthur's Tagebuch.

Ich bin in Melbourne gewesen und unverrichteter Sache wieder zurückgekommen. Ich schreibe diese Zeilen in Fernyhurst, am Abend meiner Heimkehr, und habe noch nicht Zeit gehabt, in Erfahrung zu bringen, was während meiner Abwesenheit vorgefallen ist.

Von Richard und Gertraud habe ich nichts entdecken können. Nachdem ich sie mehrere Wochen lang allenthalben gesucht und nach ihnen geforscht habe, bin ich über-zeugt, daß sie augenblicklich überhaupt nicht in Melbourne sind. Irgendwo in Australien mögen sie sich aufhalten, — sogar sehr wahr-scheinlich; aber es hat keinen Zweck, noch weiter nach ihnen zu suchen.

So bin ich denn wieder nach Fernyhurst gekommen, um die nächsten Ereignisse ruhig abzuwarten. Meine alten Erfahrungen lassen mich nicht daran zweifeln, daß Richard nur so lange wegbleibt, wie sein Geld langt. Wenn das verjubelt ist, dann kommt er ganz gewiß wieder zu mir.

Ich begriff anfangs nicht, wo er die Mittel zu seinem neuesten Streiche herge-nommen hatte, bis ich entdeckte, daß er das Schloß meiner Cassette erbrochen und sich auf diese Weise zu einigen Hundertpfun-dnoten verscholten hatte. Wenn das indessen das einzige Unheil wäre, welches er ange-richtet hat, so ließe es sich verwinden; aber der Mensch ist ein Schurke und stiftet Böses, wohin er kommt.

Ich habe in der ganzen Zeit von Christa nichts gehört, und da ich sie heute Abend nicht gut auffuchen kann, werde ich Mrs. Barton auffordern, mir eine halbe Stunde Gesellschaft leisten. Vielleicht erfahre ich durch sie, ob sich während meiner Abwesen-heit etwas Wichtiges ereignet hat.

Mrs. Barton war hier. Sie erzählt mir, daß es bei Leonhard's schlecht gehen müsse, daß sie ihr Mädchen entlassen haben und Christa sich mit der vielen Arbeit, die sie übernommen hat, fast zu Grunde ge-richtet hat.

„Das liebe Fräulein ist so blaß und

schmal geworden, daß ich es kaum wiederer-kannt habe,“ sagte sie, „nur die Züge waren noch so lieb und herzlich wie immer. Aber sie ist nur noch der Schatten von dem, was sie gewesen, als sie vor zwei oder drei Mo-naten hier war.“

„Hier?“ wiederholte ich erstaunt.

Und darauf erzählte sie mir, daß Christa ihr im Herbst einen Besuch gemacht hatte, um ihr für die Blumen und Früchte zu danken. Wenn ich doch an dem Tage zu Hause gewesen wäre!

Seit mich Mrs. Barton verlassen hat, bin ich in rastloser Bitterkeit über diese ver-kehrte Welt im Zimmer auf und ab ge-lausen. Hier sitze ich nun mit meinem tä-glich sich vergrößerndem Reichthum, und dort, nicht weit von mir ist Christa und arbeitet sich krank; und ich bin überzeugt, daß sie nicht einmal ein paar Handschuhe von mir nehmen würde, wenn ich sie ihr anböte. Sie sprach mit eifriger Kälte zu mir, als ich sie das letzte Mal sah. Doch Geduld, ich muß abwarten, was die Zeit mir bringt.

Es ist gut, daß Richard mir heute Abend nicht in den Wurf kommen kann. Es würde ganz gewiß heiße Worte zwischen uns geben, vielleicht noch mehr als Worte. Wenn ich bedenke, was er durch seine schändliche Schur-kerlei Alles angerichtet hat, könnte ich wahn-sinnig werden. Ein Glück, daß er nicht da ist!

Noch etwas Anderes macht mich sehr be-sorgt und unruhig. Leonhard hat sein Haus viel zu tief und der Bucht viel zu nahe ge-baut. Der Winter ist so weit, wenn auch kalt, doch ungewöhnlich trocken gewesen. Sollte das Wetter aber umschlagen, und wir plöz-lich Hochwasser bekommen, so schaudert es mich bei dem Gedanken an das, was ge-schehen könnte. Jedenfalls darf ich augen-blicklich die Gegend hier nicht verlassen. Ich muß hier bleiben, den Lauf der Dinge beob-achten und bereit sein, zu helfen, sobald es Not thut.

Was Christa anbetrifft, so muß und werde ich sie mir früher oder später gewinnen. Trotz Allem, was vorgefallen ist, nehme ich kein „Nein“ an; über kurz oder lang führe ich Dich doch als mein geliebtes Weib heim.

16. Kapitel.

Christa's Erzählung.

Mitten im traurigsten Winter erfüllte sich endlich, worauf ich so lange gehofft, was ich vom Himmel so inbrünstig erfleht hatte. An einem stürmischen Nachmittage, als ich eben die Lampe anzündete und das Essen für Oscar, welcher noch nicht nach Hause gekommen war, vorrichtete, da thot es leise die Küchentür auf und Gertraud trat auf die Schwelle.

Ich war nicht überrascht nur im höchsten Grade aufgeregt. Ich glaube, ich habe es stets erwartet.

Ich nahm sie ruhig bei der Hand und führte sie wie ein Kind in ihr Zimmer, drückte sie sanft auf das Bett nieder und küßte sie. Es war als wären die alten Zeiten wiedergekehrt, wo ich stets für Gertraud ge-sorgt hatte.

Sie hob die Hand und strich mir lieb-losend die Wange.

„Christa,“ sprach sie weich, „freust Du Dich, mich wiederzusehen?“

An ihrem Finger glänzte der Trauring,

ein dicker, goldener Reif. Sie war genau so gekleidet, wie an dem Tage, an welchem sie verschwunden war, — daselbe, schwarz und weiße Wollenkleid, denselben langen Regenmantel. Einen Augenblick lang konnte ich mir einbilden, die ganze trostlose Zeit, welche zwischen damals und jetzt lag, sei nur ein böser Traum gewesen; aber der Trauring und der Umstand, daß alle ihre Sachen feucht und beschmutzt von der Reise verdorben waren, vertrieben schnell solche Illusionen. Sie trug keine zierlichen Kleintz-eiten an sich, mit denen sie sonst ihre Toi-lette zu vollenden pflegte, und eine jede, mochte sie noch so einfach sein, nett zu machen verstand; ihr schönes Haar war nicht wie sonst künstlich frisiert, sondern glatt zu-rückgestrichen und in ein dichtes, schwarzes Netz gesteckt.

Das Alles sah ich mit einem Blick, und dann erwachte ich plözlich zu dem Bewußt-sein, daß ich Fanny von Gertraud's Rück-kehr unterrichten mußte, bevor Oscar nach Hause kam. Ich eilte in das Wohnzimmer, schlang die Arme um Fanny's Hals und flüsterte ihr die Neuigkeit in das Ohr.

Sie fuhr mit einem Schrei in die Höhe und rief: „Wo ist sie?“

Nachdem ich es ihr gesagt hatte, lief sie in mein Zimmer und umschlang Gertraud mit ihren Armen, worauf wir alle weinten, daß es einen Ueingeweihten ernstlich hätte beunruhigen können.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst u. Wissenschaft.

— Von der in Stuttgart im Verlage von Carl Grüniger erscheinenden „Musikalischen Jugendpost“ liegt uns das 2. Quartal vor; daselbe enthält wieder eine Reihe dem jugend-lichen Fassungsvermögen angepasster belehrender und unterhaltender Artikel, Erzählungen, Humo-resken und Märchen, sowie Gedichte mit hübschen Illustrationen, kurzweilige Anekdoten, Rätsel etc. Ferner 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus melodischen Klavierstücken, Liedern mit Klavierbe-gleitung und Duos für Klavier und Violine.

Wir haben unsere Leser schon öfter auf diese vortreffliche, mit Geschick redigirte Jugendzeit-schrift aufmerksam gemacht und empfehlen sie den Eltern musikalisch beanlagter Kinder, sowie Lehrern und Lehrerinnen heute angelegentlich aufs neue. Der Verleger Carl Grüniger in Stuttgart ver-sendet Gratis-Probennummern franco zur Ansicht.

— Frauenarbeit, die für die Familie erhält und erwirbt, steht in unserer ruhe-losen, anspruchsvollen Zeit doppelt hoch. Von unschätzbarem Werte ist in dieser Hinsicht „Die Modenwelt“ (gegründet 1865), deren sachgemäße Ratschläge die Leserinnen in den Stand setzen, ihre Kleidung selbst anzufertigen. Zu jeder Abbildung liefert „Die Moden-welt“, nicht zu verwechseln mit „Kleine Mo-denwelt“ (gegründet 1889) und „Große Moden-welt“ (gegründet 1892), Extra-Schnitte nach persönlichem Maße; ein großer, doppelseitiger Schnittmusterbogen mit klaren, verständlichen Erläuterungen und vielen, die Handarbeiten naturgroß ergänzenden Muster-Vorzeichnungen liegt außerdem jeder Nummer bei. Alle diese Vorteile kommen besonders auch unseren Müttern zu Gute, die in der Abteilung „Kinder-Moden und Wäsche“ ihre Lieblinge — Knaben wie Mädchen — in reizenden Gruppen dargestellt finden. — Mäntel, Hüte und Wäsche-Gegenstände sind für jedes Alter vertreten und von mustergültigen Schnitten begleitet.